Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

38.

Montag, am 21. September 1834.

Zur Charakteristik Dom Pedro's.

Der Englische Oberst Lloyd Hodges, welcher in den Jahren 1832 und 1833 der Expedition nach Portugal beiwohnte, giebt uns in seinem „Narrative of the Expedition to Portugal in 1832 (London, 1833)“ folgende dem Anscheine nach, unparteiische Schilderung des Ex-Kaisers von Brasilien:

„Dom Pedro ist Einer von denjenigen Menschen, die ihrer Gemüthsbewegungen so offen zur Schau tragen, daß selbst ein nachlässiger Beobachter ohne große Mühe bis in ihr Innerstes zu dringen vermag. Er besitzt mehrere äußerst schätzbare Eigenschaften in hohem Grade; aber leider

leider kommen auch ausgezeichnete Fehler dazu, die den wohlthätigen Einfluß der guten Eigenschaften gar sehr entkräften. Freimüthig, offen und männlich, dabei von ungemein starkem Körperbau und einer Gesundheit, die allen Beschwerden und Entbehrungen Troß bietet, zeigt er einen natürlichen Hang zu kühnen und gefahrlosen Unternehmungen. Alle diese Eigenschaften sind jetzt in ihrer frischesten Blüthezeit, denn der Ex-Kaiser zählt erst 36 Jahre. Ein besonders markirter Zug in seinem Charakter ist seine Liebe zur Wahrheit und ein skrupulöses Bestreben, alle seine Versprechungen zu erfüllen. Von der Stärke und Stätigkeit seines Urtheils-Vermögens hat er viel weniger glänzende Proben abgelegt; man darf aber annehmen, daß ein großer Theil seiner praktischen Mißgriffe auf Rechnung einer mangelhaften Erziehung kommt. Er ist nie zur Lektüre angehalten worden und er hat seine Menschenkenntniß nur von Denen erlangt, die seine nächste Umgebung bildeten. Auch ersieht man aus dem ganzen Benehmen Dom Pedro's, daß ihm in früherer Jugend eine verständige Kontrolle fehlte. Gewöhnlich handelt er nach plötzlichen Eingebungen, und zuweilen überläßt er sich den wüthendsten Aufwallungen seines Temperaments, wo er denn Alles, was ihm in den Sinn kommt, mit wenig Zartgefühl und Rücksicht ausspricht. Seine vertrautesten Freunde müssen dann viel von ihm leiden. Eine nothwendige Folge dieses Betragens ist, daß der Eifer mancher Person, die

die in seinem Dienste steht, erkaltet, und daß andere ihm ganz abgeneigt werden. Seine außerordentliche Großmuth wirkt jedoch öfter wieder versöhnend.

Aus diesen Bemerkungen wird man leicht abnehmen, daß dem Kaiser Dom Pedro jenes fürstlich würdevolle Benehmen fremd ist, welches einen so gewaltigen Einfluß auf die Gemüther der Menschen äußert. Im Gegentheil, seine Unterhaltung hat immer einen ganz schlichten und vertraulichen Charakter, wird jedoch niemals anstößig. Er würde jeden unanständigen Ausdruck sich selbst eben so wenig verzeihen, als Anderen.

In seinem Privatleben ist er nicht bloß unsträflich, sondern bewundernswerth. Man weiß allgemein, welche zärtliche Aufmerksamkeit er den leisesten Wünschen der Kaiserin widmet, und wie innig er seine Kinder liebt. Die Kaiserin verehrt man allgemein. Sie besitzt großen Verstand und hat sehr edle Gesinnungen; ihr Urtheil soll bei Dom Pedro viel gelten, und es wäre sehr zu wünschen, daß er sie öfter um Rath fragte, damit die Ohrenbläserei seiner fatalen männlichen Rathgeber neutralisirt würde. Dom Pedro's Ritterlichkeit giebt sich auch darin zu erkennen, daß er, so oft er von Dom Miguel spricht, niemals unzarte Ausdrücke gebraucht. Gewöhnlich sagt er kurz weg: „Mein Bruder", wie er auch den König von Spanien kurz weg seinen „Oheim" nannte.

Seiner Religion nach ist Dom Pedro ein gewissenhafter Katholik; inzwischen ist er von den Mißbräuchen der katholischen Kirche in Portugal vollkommen überzeugt, und sollte er als Vormund seiner Tochter an die Regierung kommen, so darf man wohl annehmen, daß die Kirchen-Reform mit der Staats-Reform gleichen Schritt halten werde.

Dom Pedro besitzt eine musterhafte Enthaltsamkeit; er trinkt niemals Wein oder Kaffee, und gewöhnlich klares Wasser. Die fast nothwendige Folge eines so nüchternen Lebenswandels ist eine unverwüstbare Gesundheit. Seine Muskelkraft ist außerordentlich; er findet großes Vergnügen daran, gewaltige Lasten zu heben und zu tragen, und was der athletischen Kraftproben mehr sind.

Mit allen diesen bewundernswerthen Eigenschaften, mit seinem angeborenen Sinn für Gerechtigkeit, seinem Haß aller Tyrannei und seinem allgemeinen Wohlwollen vereinigt er jedoch eine Quantität Eitelkeit, die seinen moralischen Werth herabsetzt. An einer Privatperson mag das eine verzeihliche Schwäche sein; der mit Eitelkeit behaftete Fürst aber schadet immer der Wohlfahrt seiner Unterthanen. So glaubt Dom Pedro, große nautische Kenntnisse zu besitzen; das Meiste aber thut er sich auf sein Feldherrn-Talent zu

zu gute; aber man kennt alle Verdrießlichkeiten und Plackereien, deren Quelle diese Thorheit gewesen ist."

Chinesische Hof-Neuigkeiten.

In der Pekinger Zeitung liest man Folgendes über die neunte Tochter eines der Tartarischen Könige. Etwa vor acht Jahren hatte der Kaiser, der für die Heiraths-Angelegenheiten sämmtlicher Königsfamilien in seinem Reiche sorgt, die Verordnung getroffen, daß Jene den Lien sche, den Sohn eines Offiziers der Leib-Garde mit der gelben Fahne zum Gatten erhalten sollte. Ungefähr eilf Monate aber, bevor die Hochzeit vollzogen werden sollte, wurde der Verlobte vom Tode hingerafft. Als Kih kih, so hieß die Prinzessin, die Nachricht davon hörte, beschloß sie, ihr Haar abzuschneiden, sich zu ihres Verlobten Familie zu begeben und während ihrer Lebenszeit Jungfrau zu bleiben. Als man dem Kaiser von diesem Gelübde der Keuschheit berichtete, ließ er ihr eine Ehrentafel überschicken, die man an der Hausthür aushing, und ertheilte ihr einen Titel zur ehrenvollen Bezeichnung ihrer Tugend. Vor einiger Zeit trank Seine Majestät der gelbe Kaiser, der göttliche Urheber des Ackerbaues, indem er auf dem Altar Hwang Te's opferte, „den Becher der Seligkeit", und vollzog die große Cere=

Ceremonie, indem er drei Mal niederkniete und neun Mal mit der Stirn den Fußboden berührte. Man sah es ihm an, daß ihm diese Ceremonie nicht eben sehr behagte; er beklagte sich auch bei seinem Ceremonien-Meister darüber, daß er die Worte: „Kniee, bücke nieder, kniee, bücke nieder, kniee, bücke nieder", zu langsam ausgesprochen. Eben so kritisirte er den Mann, der ihm das Gebet vorlas, daß er eine zu schwache Stimme habe, und ertheilte den Befehl, daß man einen anderen dazu erwählen sollte, der eine starke klare Stimme hätte und in alle einzelnen Gebräuche und Ceremonieen eingeweiht wäre. In Folge der vor kurzem beobachteten Sonnen-Finsterniß glaubten die Feinde des regierenden Hauses, daß Seine Majestät sterben müßte; und sie verbreiteten sobald das Gerücht, daß der Kaiser gestorben sey. Man hat indeß dieses Ereigniß in Peking nicht allein nicht begründet gefunden, sondern der dortige Gouverneur hat auch Spione ausgeschickt, um die Urheber jenes lügenhaften Gerüchts ausfindig zu machen und hart zu bestrafen.

Blutegel in Ceylon.

In den Wäldern und auf dem morastigen Boden von Ceylon findet sich, besonders zur Regenzeit, in ungeheurer Zahl, eine Art von Blutegeln,

egeln, die dem Reisenden große Qual bereiten. Sie sind sehr klein und nicht viel größer als eine Nadel; ihre Farbe ist dunkelroth gesprenkelt. Sie kriechen nicht nach Art der Würmer, so wie es unsere Europäischen Blutegel thun, sondern sie sind fortwährend in springender Bewegung, indem sie immer zuerst ihren Kopf an eine Stelle anlegen und dann mit einem plötzlichen Ruck den Schwanz nachziehen, während sie zu gleicher Zeit den Kopf schon wieder vorwärts werfen. Auf diese Weise bewegen sie sich so außerordentlich schnell, daß sie, ehe man es merkt, Einem auf die Kleider kommen, worauf sie dann unmittelbar durch eine kleine Oeffnung auf die Oberfläche der Haut dringen. Sobald sie sich hier befinden, saugen sie sich auch fest, und es ist, da sie durch die leichten Kleider, die man in jenem Klima trägt, immer durchdringen können, fast unmöglich, durch die Wälder und Moräste zur Regenzeit zu kommen, ohne von Blut zu triefen. Auf unserem Wege nach Candy, als wir die engen Pfade in diesen Wäldern passirten, wurden wir von jenen Würmern schrecklich gequält; so oft einer von uns sich niedersetzte oder auch nur einen Augenblick stehen blieb, war er auf der Stelle von einem ganzen Haufen derselben überdeckt; und ehe er denselben wieder los werden konnte, waren Handschuh und Stiefel mit Blut überfüllt. Wir bemerkten dies nicht ohne große Besorgniß; denn wäre ein Soldat von uns aus Trunkenheit oder Müdigkeit auf dem morastigen Boden in

Schlaf

Schlaf gesunken, er hätte auf der Stelle verbluten müssen. Wenn ich des Morgens aufwachte, fand ich oft meine Bettdecken und meine ganze Haut-Oberfläche so voller Blut, daß ich ängstlich wurde. Die Holländer, die zu verschiedenen Zeiten in das Innere des Landes eingedrungen, verloren dabei mehrere von ihrer Mannschaft; und wie wir unseren Marsch antraten, sagten sie uns auch, daß wir wohl kaum im Stande seyn würden, durchzukommen. Indeß waren wir, wenn wir auch schrecklich gequält wurden, doch im Ganzen ohne ernste Unfälle davongekommen. Die Thiere werden von diesen Blutegeln gerade so wie die Menschen heimgesucht. Besonders werden die Pferde so sehr gequält, daß sie fortwährend von vorn und nach hinten ausstoßen und um sich schlagen, weshalb es auch sehr gefährlich ist, durch die Wälder von Ceylon zu reiten.

Löwen ohne Mähne.

Olivier sah auf seiner Reise im Orient zu Bagdad ein Thier dieser Gattung, welches jene Eigenthümlichkeit hatte, und aus Arabien dorthin gebracht war. In einer der letzten Sitzungen der zoologischen Gesellschaft zu London zeigte der Capitain Walter Smee die Häute eines Löwen und einer Löwin aus Guzarat, von denen das Männchen sich durch den Mangel der Mähne aus-

auszeichnete. Zwischen dem Halse und Rücken zeigten sich nur wenig längere Haare, wie bei dem Tschecka oder der Felix jubata (Schreiber,) und im Nacken, so wie zwischen den Vorderschenkeln ein langes, wenig dichtes, seidenartiges Haar. Es ist dies eine Varietät, die Herr Smee Felix leo var. Guzaratensis zu nennen vorschlägt. Das Männchen hatte, mit Inbegriff des Schwanzes, eine Länge von 8 Fuß 9½ Zoll, Engl. Maaß, und wog, ohne die Eingeweide, 225 Kilogr. Dieser Löwe bewohnt Guzurat in einer Ausdehnung von 40 Meilen, wo er, wegen seiner Farbe, unter dem Namen Outiah baua (gelber Tiger) bekannt ist. In der heißen Jahreszeit findet er sich in den kleinen Gebüschen und bewaldeten Ebenen, welche die Flüsse Gombermutty und Bhardar begränzen, von Ahmedabad bis zu den Gränzen von Cutsch. Er thut den Heerden großen Schaden, fällt aber den Menschen nicht an. Wird er durch eine Kugel verwundet, so zeigt er sehr viel Muth und ist bereit, Jedem Widerstand zu leisten, der ihn angreift, oder er zieht sich langsam und mit Würde zurück. Sein Schwanz ist kürzer, als der des gemeinen Löwen; aber der Haarbüschel am Ende desselben ist schwarz und weit stärker. Nach der Aussage eines englischen Offiziers in Persischen Diensten giebt es auch in Persien Löwen ohne Mähne, welche die Wälder von Mazanderan und Ghilan bewohnen und denen gleichen, welche auf den Ruinen von Istachr, die man gewöhnlich für

die Ruinen von Persepolis hält, vorgestellt sind. Ihrer Eigenthümlichkeit wegen hat man sie für Thiere einer anderen Gattung gehalten. Die Nähe von Persien, Guzurat und Arabien, läßt vermuthen, daß der mähnenlose Löwe dieser drei Länder die nämliche Varietät ist. Es bleibt noch zu untersuchen, ob, nach den Vermuthungen des Capit. Hamilton Smith, eine neue Species des Katzen-Geschlechts, die größer als der ungemähnte Löwe, deren Haut und Kinnladen durch Professor Kretschmer aus Nubien sollen eingesandt worden seyn, einerlei ist mit dem Löwen ohne Mähne, der auf den Aegyptischen Monumenten vorkommt, oder ob sich dieses merkwürdige Thier noch an einem vierten Orte findet.

Das Russische Gouvernement Wologda.

Da die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften authentische Berichte über die verschiedenen Russischen Provinzen zu erhalten wünschte, so wandte sie sich, um diesen Zweck zu erreichen, an die Vorgesetzten derselben. Der Civil-Gouverneur von Wologda, Herr Nicolaus Brussiloff, erfüllte bereits den Wunsch der Akademie, und letztere übergab dessen Abhandlung, die viele interessante Data enthält, dem Druck. Die Russische Provinz Wologna nimmt, wegen ihres ausgebreiteten Ackerbaues, ihrer schönen Weiden und

Wälder,

Wälder, ihres bedeutenden Handels, der nur ihr eigenen Gewerbzweige und ihrer bequemen Wasser-Verbindungen mit St. Petersburg und Archangel, eine wichtige Stelle in der Statistik und Geographie Rußlands ein. Das Gouvernement Wologda enthält 337,610 Quadratwerste, jedoch auf diesem großen Raum nur 650,000 Bewohner beiderlei Geschlechts oder 2 auf der Quadratwerst. Diese Bewohner bestehen aus eingebornen Russen und Sürjanen. Letztere, 50,000 an der Zahl, leben in den Bezirken Jarensk und Ustsifolsk. Woher sie ihre Benennung haben, wissen sie selbst nicht; sie nennen sich Kami oder Kamias, woraus man schließen könnte, daß sie von den Ufern des Kama-Flusses herstammen. In der letzten Hälfte des 14ten Jahrhunderts wurden sie vom Bischof von Perm, Stephan, zum Christenthume bekehrt. Dieser Bischof verfaßte ein Sürjanisches Alphabet und übersetzte die Bibel ins Sürjanische; die Uebersetzung aber ging verloren, und das Alphabet ward vergessen. Die Haupt-Beschäftigung der Sürjanen ist die Jagd. Von Jugend auf im Schießen geübt, sind sie äußerst geschickte Schützen. Sie sind grob und rachgierig, aber treu, hülfreich und höchst redlich. Kein Sürjane öffnet eine durch einen hölzernen Riegel geschlossene Thür. Wenn er auf die Jagd geht, nimmt er Lebensmittel mit und bewahrt diese, um sich nicht damit zu belästigen, unterwegs in einer Grube auf, die er alsdann zuwirft und mit einem Zei-

chen

chen versieht. Geht ihm dieser Vorrath aus, oder entfernt er sich zu weit von demselben, so öffnet er irgend eine andere Grube dieser Art, die er auf seinem Wege bemerkt, nimmt, was er bedarf und deckt sie wieder zu, nachdem er als Bezahlung ein Eichhörnchen oder ein Stück Geflügel hineinlegt. — Seine Mundart hat Aehnlichkeit mit der Finnischen; nur wenig Sürjanen, die in den Städten oder an großen Straßen leben, sprechen Russisch; die Weiber sind so stolz auf ihre Nationalität, daß sie das Russische, wenn sie es auch verstehen, dennoch nicht sprechen.

Temperatur-Veränderungen in den Blumen von verschiedenen Farben.

W. Herschel hat beobachtet, daß ein sehr empfindliches Thermometer, in das violette Licht des Spectrums gebracht, eine um 2° höhere Temperatur als die umgebende Luft zeigte, das grüne Licht eine Erhöhung von $2\frac{1}{4}$° gab und in dem rothen Lichte das Maximum, nämlich 4° 58′ F., erreicht. Murrey, Verfasser eines geschätzten Werkes über die Physiologie der Pflanzen, entdeckte, als er die angeführten Data durch genaue Experimente bestätigen wollte, daß nach dem Grade der Wärme, welcher die Bildung einer eigenthümlichen Farbe durch chemische Ver-

Verbindung mehrerer verschiedener Substanzen begleitet, jede Farbe der prismatischen Reihe, im Augenblick ihrer Entstehung, eine eigentliche und immer dieselbe Temperatur entwickelt. Die von ihm enthaltetenen Resultate ergeben, daß die gefärbten Substanzen eine Temperatur zeigten, die höher war, als die mittlere Temperatur der Substanzen, welche zur Zusammensetzung der verschiedenen Farben angewandt wurden, und zwar betrug dies bei den Violetten 1°, bei dem Blauen 1° 5', bei dem Gelben 2° 5' und bei dem Rothen 7° 5'. Aus ähnlichen Versuchen die er mit größter Sorgfalt über die verschieden gefärbten Theile der Blumen anstellte, schließt er, daß, unter dem Einflusse des Sonnenlichts, jede eigenthümliche Farbe, welche sich in einer Blume findet, eine verschiedene Temperatur besitzt, die in einem genauem Verhältnisse mit derjenigen steht, welche dieselbe Farbe des Prisma's zeigt. Ein ausgezeichnet empfindliches Thermometer gab ihm, im Schatten, die Temperatur von Richardia aethiopica auf 55° F. (10° 2' R.) Rosa odorata 56° F. (10° 7' R.) und Amaryllis Johnson 56° F. an. In einem Augenblick, wo das Thermometer in der umgebenden Atmosphäre 54° F. (9° 8' R.) zeigte, hatte die Kerria japonica 56° F. und die doppelte rothe Anemone 57° 5' F. (11° 3' R.) Hieraus ergiebt sich eine besondere Temperatur für jede einzelne Farbe. Die Temperatur der weißen Blumen ist, sowohl im Schatten als in der Sonne, von der Athmosphäre

phäre verschieden, und es ist wahrscheinlich, daß sie weniger Luft zersetzen, als die Blumen anderer Farben. Die Temperatur der Blumen ist, einige weiße ausgenommen, immer höher als die der Athmosphäre. Die Bedeckung der Sonne durch eine Wolke bringt eine merkwürdige Wirkung auf die Blumen hervor. Während, unter diesen Umständen die Atmosphäre eine Temperatur von 71° F. (17° 3′ R.) hatte, zeigte die Adonis nur 72° F. (17° 8′ R.)

Eine Scene im Englischen Hauptquartier.

„Eines Tages," erzählt ein Englischer Krieger in seinen Erinnerungen aus dem Freiheitskampfe, „als unsere Armee sich zurückzuziehen anfing, ritt ich nach einem in der Nähe befindlichen Hügel, um die Operationen derselben, so wie die des Feindes, der noch weiter vordringen zu wollen schien, genau zu beobachten. Auf der Anhöhe befanden sich einige Offiziere, unter denen Einer saß, während die Uebrigen um ihn herum standen und ein Dragoner sein Pferd hielt. Als ich nur noch einige Schritte von der Gruppe entfernt war, bemerkte ich, daß das Haupt derselben Lord Wellington war. Sogleich ward meine Aufmerksamkeit gespannter. Er hielt gerade sein Feldmahl und war eben im Begriff, sich

sich Senf zu einer Fleischschnitte zu nehmen, die auf einem Teller vor ihm lag, als einer von den Stabs-Offizieren herantrat, und dem beim Mahle fleißig beschäftigten Feldherrn zurief: „„Der Feind rückt vor, Mylord.“ “ „Gut, mein Freund!“ erwiederte dieser, „nimm doch das Fernrohr, Somerset, und sage mir, wohin er sich zu lenken scheint.“ Während er dieses sprach, setzte er ganz ruhig sein Mahl, wie es schien, mit der größten Gleichgültigkeit fort. Nachdem der Offizier einige Augenblicke durch das Glas gesehen hatte, sagte er: „Ich glaube, sie wenden sich links.“ „Dann sind sie es in der That,“ rief nun Wellington, indem er sogleich aufsprang; „gieb mir einmal das Fernrohr.“ Nun beobachtete er eine Weile die Operationen des Feindes, und rief dann rasch: „Frisch auf! das wird am Ende bald losgehen, reite sogleich ab, Somerset, und sage Clinton und Leith, daß sie sobald als möglich wieder ihre früheren Posten einnehmen mögen! — Sogleich war der ganze Stab in Bewegung; Lord Wellington bestieg sein Pferd, und ich kehrte zu meinem Regimente zurück, das, da unsere Division den Nachtrab des Rückzuges bilden sollte, sich noch gar nicht zum Aufbruche angeschickt hatte. Mit solcher Schnelligkeit und Entschlossenheit gingen die Anordnungen, die über das Geschick der Nationen entschieden, von unserm großen Feldherrn aus.

Chine-

Chinesische Verbrechen und Strafen.

Aus Sze schu berichtet man, daß dreiunddreißig in dem Lande herumstreifende Advokaten, die überall Zwistigkeiten anzuregen suchten, eingesperrt wurden, und daß sie auf der Stelle ihre Strafe leiden sollten. Einige Titular-Könige, Pau pa tour tse, Chaug tsu pu tour tse u. s. w. hat man überführt, daß sie sich unter einander verschworen, eine Person von Belang durch magische Zauberformeln aus dem Wege zu räumen. Sie hatten, wie es scheint, ein schwarzes Buch, in dem die Verwünschnngsformeln aufgezeichnet waren. Einem der Könige ist die Strafe zuerkannt worden, niemals ein Kaiserliches Amt mehr bekleiden zu dürfen; eine andere angesehene Person soll auf zwei Monate an den Pranger gestellt werden und sodann hundert Hiebe mit dem Tartarischen Bambus bekommen.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

38.

Montag, am 22. September 1834.

Bekanntmachung.

In dem auf den 24sten d. M. früh um 10 Uhr im Kretscham zu Groß-Neubusch vor dem Herrn Rathsherrn Gäbel anberaumten Termine, sollen die im dasigen Stadtwalde stehenden circa 1000 Klaftern eichen, birken, erlen und kiefern Leib- inclusive 250 Klaftern fichten Stockholz, in einzelnen und mehrern Klaftern an den Meistbietenden verkauft und die diesfälligen Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden. Brieg den 12. Sept. 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Um das Feuer-Societäts-Cataster für künftiges Jahr reguliren lassen zu können, werden diejenigen, welche seit dem 1ten October vorigen Jahres bis dahin des laufenden Jahres in ihren Häusern entweder Neubauten vorgenommen, oder alte Anbaue nur weggerissen, oder überhaupt etwas verändert haben, wodurch der Materialwerth derselben alterirt worden ist, hierdurch aufgefordert, dieses in dem auf den 7ten October des Morgens um 10 Uhr vor dem Raths-Sekretair Herrn Selffert anberaumten Termine anzuzeigen. Später eingehende Anträge können erst künftiges Jahr berücksichtiget werden.

Brieg den 15ten August 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei dem im Rathskeller ausgebrochenen Feuer sind mehrere Eimer abhanden gekommen, die sich durch

die besondere Bezeichnung ihrer frühern Eigenthümer kenntlich machen. Da dieselben vermuthlich nur aus Versehen verwechselt worden sind; so fordern wir die gedachten Inhaber zur Vermeidung von Weitläuftigkeiten hierdurch auf, die ihnen nicht gehörenden Löscheimer an den Bauschaffner Hentschel zu verabfolgen, welcher sie den Eigenthümern zustellen wird.

Brieg, den 16ten September 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß in dem am 6ten October c. Vormittags um 11 Uhr in der Stadt-Kämmerei anberaumten Licitations-Termine die Anfuhre von 694½ Klaftern Fichten Stock- und 427 fünf Zwölftel Klaftern Fichten und Kiefern Leib- und Astholz aus dem Leubuscher Stadtwalde in den Ziegelei-Holzhof hierselbst öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden soll, wozu Entreprisełustige hiermit eingeladen werden.

Brieg, den 18ten September 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Es soll das dem Bauer Johann George Henschel gehörige sub No. 15 zu Schönfeld gelegene Bauergut, nach der an der Gerichtsstelle ausgehängten Taxe auf 1467 Rthlr. 23 sgr. gerichtlich taxirt, auf den Antrag eines Realgläubigers im Wege der nothwendigen Subhastation in dem einzigen Bietungstermine den 24ten October c. Nachmittags 3 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Thiel im Gerichtskretscham zu Schönfeld an den Meistbiethenden verkauft werden, wozu Kauflustige und Zahlungsfähige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Taxe und der neueste Hypothekenschein jederzeit in unserer Registratur eingesehen werden können. Brieg den 17. Juny 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Auctions-Anzeige.

In dem auf den 22sten d. M. Nachmittags um Ein Uhr im Auktions-Zimmer auf dem Schlosse anberaumten Termine, werden mehrere Nachlaß-Effekten und herrnlose Sachen an den Meistbiethenden gegen gleich baare Zahlung versteigert, wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Brieg den 16. Sept. 1834.

Seiffert, Auct. Comm.

Brennholz-Verkauf.

Es ist höhern Orts genehmigt worden, die in dem hiesigen Forstrevier auf die Linien gerückten Gemengt-, Ast- und Rumpen-Hölzer, nach den resp. Lagen, auch in einzelnen Klaftern zu verkaufen.

Der resp. Verkaufstermin hierzu wird zum 25ten d. M. an einem Donnerstage angesetzt, und wird, damit in jeder folgenden Woche Montags und Donnerstags fortgefahren.

Wie schon von früher bekannt, werden die Gelder an genannten Verkaufstagen von früh 7 bis 10 Uhr bei der unterzeichneten Rendantur angenommen und die Verabfolgungszettel ausgestellt, an den übrigen nicht genannten Tagen muß aber jeder sich meldende Käufer wegen anderweiter Beschäftigung des Försters abgewiesen werden. Leubusch den 5ten Septbr. 1834.

Königl. Forst-Rendantur.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum verpfehle ich nicht, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen Wohnort auf die Langengasse bei dem Tischler-Meister Herrn Landskron verlegt habe, und erlaube mir, einem geehrten Publikum Gegenstände meiner Arbeiten, welche hier noch größtentheils unbekannt

sind, zu empfehlen, als: Tafel-, Möbel-, Haar-, Taschen- und Lockenbürsten mit und ohne Spiegel, Kleiderbürsten, Sammt-, Goldarbeiter-, Uhrmacher-, und Nägelbürsten, Rassir-, Lackier- und Mahler Pinsel, überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Artickel in großer Auswahl, auch werden auf Bestellung alle Arten Maschinen-Bürsten und Walzen verfertigt. Ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu schenken, indem mein Bemühen stets dahin gerichtet seyn wird, für gute und dauerhafte Arbeit zu sorgen.

C. Menzel,
Bürstenmacher-Meister.

Brauerei-Verpachtung.

Die in jeder Hinsicht sehr vortheilhaft gelegene Brauerei bei dem Dominium Hünern, Oblauschen Kreises, wird bevorstehende Michaeli pachtlos. Cautionsfähige Pachtlustige erfahren die näheren Bedingungen beim dasigen Wirthschafts-Amte.

Taback-Offerte.

Aus der Fabrick des Herrn August Herzog in Breslau habe ich eine Niederlage der beliebtesten Paket-Tabake im Preise von 2 sgr. bis 16 sgr. pro Pfund steigend übernommen; ich bin in den Stand gesetzt, sämtliche Sorten zu den Fabrick Preisen zu verkaufen, und sogar bei größerer Abnahme noch meinen gütigen Abnehmern einen Rabat zu gewähren. Ich glaube diese Tabake sämmtlich jedem Raucher mit Recht empfehlen zu können, und bitte alle meine geehrten Kunden sich durch versuchungsweise Abnahme gefälligst von der Güte derselben zu überzeugen. —

C. W. Becker,
Paulauer Gasse im Mauermstr. Schiffterschen Hause Nro. 214.

Bekanntmachung
wegen pünklicher Leistung der Abgabe für's weibliche Gesinde = Kranken = Institut.

Wiederholt haben wir die hiesigen Brodtherrschaften davon in Kenntniß gesetzt: daß zur Erhaltnng des hiesigen weiblichen Gesinde = Kranken-Instituts vermöge allerhöchster Kabinets-Ordre d. d. Töplitz den 9. August 1827 bestimmt worden ist: daß jeder weibliche Dienstbothe beim Dienstantritt und Dienstwechsel hieselbst verpflichtet ist, ohne Verzug 2 Sgr. 6 pf. als einen Beitrag zum Fortbestehen des weiblichen Gesinde-Kranken-Instituts an das Königl. Polizei-Amt gegen eine gedruckte Quittung zu zahlen, und daß die Herrschaft schuldig ist, darauf zu halten, daß diese Abgabe gleich beim Dienstantritt erlegt werde, und daß im Unterlassungsfalle die Herrschaft zur Zahlung einer Ordnungsstrafe von einem Thaler, zum Besten des genannten Kranken-Instituts, verbunden sein solle.

Wenn wir nun aber verschiedentlich Nachläßigkeiten hierin wahrnehmen müssen, so bringen wir obige Verpflichtung nochmals in Erinnerung mit dem Bedeuten: daß wir uns künftig veranlaßt sehen werden, Nachläßigkeiten hierin, wie oben bemerkt, gegen die säumigen Brodtherrschaften zu rügen, da von der pünklichen Erfüllung dieser Verpflichtung das fernere Fortbestehen dieser sowohl für Herrschaften als Gesinde gleich nützlichen Kranken-Anstalt mit abhängig ist.

Brieg den 20ten Sept. 1834.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Zu einem Kirmis-Vergnügen
mit Tanz, auf den Montag den 29sten September, lade ich ein geehrtes Publikum hiermit ergebenst ein, und verspreche für möglichst gute und billige Speisen und Getränke Sorge zu tragen.

Brühl.

Frische Braunschw. Wurst,
Neuen holl. Süßmilch=Käse,
Düsseld. Moutarde in ½ u. ¼ Kruck.
Feines Prov. Oel.
Frisch mar. Pfeffergurken u. Zwiebeln,
Neue brab. Sardellen,
Gelbe Macarony Nudeln,
Beste mar. Heeringe und
Frische Capern
offerirt zur gütigen Abnahme

Brieg den 20. Sept. 1834.

Carl Hoffmann,
Zollstraße No. 349.

Zu vermiethen.

Langegasse Nr. 251 ist eine Wohnung mit Zubehör zu vermiethen und zum 1ten October zu beziehen.

H. Franke.

Zu vermiethen.

In No. 267 am Ringe im weissen Engel ist im Vorderhause im Oberstocke eine Wohnung zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Verw. Dietrich.

Briegischer Marktpreis den 20. Sept. 1834. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	1	11	4
Desgl. Niedrigster Preis .	1	3	4
Folglich der Mittlere . .	1	7	4
Korn, der Schfl. Höchster Preis	1	8	—
Desgl. Niedrigster Preis .	1	2	—
Folglich der Mittlere . .	1	5	—
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	—	26	6
Desgl. Niedrigster Preis .	—	24	—
Folglich der Mittlere . .	—	25	3
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	—	23	—
Desgl. Niedrigster Preis .	—	21	—
Folglich der Mittlere . .	—	22	—
Hierse, die Metze . .	—	7	—
Graupe, dito ordinaire .	—	6	—
Grütze, dito Mittelsorte .	—	10	—
Erbsen, dito . .	—	3	—
Linsen, dito . .	—	—	—
Kartoffeln, dito . .	—	1	3
Butter, das Quart . .	—	10	—
Eier, die Mandel . .	—	2	6